

Mentalisieren in, mit und über Familien

Prof. Dr. phil. Svenja Taubner, Heidelberg

Der Vortrag beleuchtet die Bedeutsamkeit von Mentalisierung in der Entwicklung von Kindern und die Rolle der Familien. Mentalisieren ist die Fähigkeit, sich akkurate mentale Gründe für das eigene Verhalten und das Verhalten anderer vorstellen zu können. Damit wird Verhalten verstehbar und bis zu einem gewissen Grad auch vorhersagbar. Eine sichere Bindungsbeziehung ist durch eine mentalisierende Haltung der Bezugsperson geprägt und stellt einen bedeutsamen Schutzfaktor für die Entwicklung eines Kindes dar. Mentalisierungsbasierte Therapien beachten, ob Mentalisieren auch außerhalb des therapeutischen Kontextes möglich ist, damit eine Generalisierung des in der Therapie gelernten Wissens möglich ist. Dazu ist ein wohlwollendes Umfeld notwendig. Besonders bei Therapie mit Jugendlichen finden daher begleitende Familiensitzungen statt, um der gesamten Familie einen Ausstieg aus mentalisierungshemmenden Interaktionen zu ermöglichen. Dies wird an Beispielen von Therapien mit aggressiven Jugendlichen sowie dem Elternprogramm „Leuchtturm“ für Eltern mit psychischen Störungen erläutert.